Stuttgart Johannes XXIII.
Katholische Gesamtkirchengemeinde

Adventliche Denk-Zettel

Die Polin Wanda Póltawska überlebt das KZ Ravensbrück und verrät später in ihrer Autobiographie („Und ich fürchte meine Träume“), was ihr in diesen schlimmen Stunden Kraft gab: Leidensgenossinnen hätten ihr einen Zettel zugesteckt, auf dem stand: „Denke an gar nichts! Erinnere dich, wie farbige Wiesen blühen, wie die Nachtigallen sangen!“
Auch in scheinbar ausweglosen Situationen gibt es Worte, die aufbauen und zum Durchhalten ermutigen; die davor bewahren, ganz zu verstummen; die eine neue Perspektive ins Spiel bringen. Anselm Grün drückt es so aus: „Weil wir die Welt als so unvollkommen erfahren, brauchen wir den Blick in eine andere Welt, damit wir nicht verzweifeln.“ Ein winziger Zettel animiert Wanda Póltawska zu diesem Blick. Die Erinnerung an glückliche Momente, an schöne Zeiten und gute Erfahrungen hilft ihr, die schreckliche Gegenwart zu ertragen. Und wir alle wissen, wie gut es tut, sich in grauen und düsteren Stunden die bunten und frohen Tage in Gedächtnis zu rufen; wie heilsam es ist, sich schöne Melodien und Harmonien vorzustellen, wenn uns so gar nicht nach Singen zumute ist.

Ein Meister der kleinen Zettel war der Prophet Jesaja. Er hat seinem müden und enttäuschten Volk immer wieder Botschaften zugesteckt, die es vor der Resignation bewahren sollten; die Kraft zum Durchhalten in Gefangenschaft und Unterdrückung geben sollten. Seine „Denk-Zettel“ öffnen den Blick in eine andere Welt. Sie regen die erschöpften Israeliten zum einen an, zurückschauen und sich zu vergegenwärtigen, wie oft sie schon Hilfe von Gott erfahren haben.
Zum anderen schreibt Jesaja aber auch „Wunsch-Zettel“ – er skizziert auf ihnen eine andere Welt, die er sich erhofft und erträumt. Damit motiviert er die Israeliten, nach vorne zu schauen und sich eine bessere Zukunft auszumalen. Und er mobilisiert so ihre letzten Kräfte, nicht aufzugeben, sondern diese Visionen Schritt für Schritt wahr werden zu lassen.
Wir leben bis heute aus dem „Zettel-Kasten“ des Propheten Jesaja. Jedes Jahr in der Adventszeit steckt uns die Kirche seine „Spick-Zettel“ zu und schenkt uns mit ihnen den Blick in eine andere Welt.
Wo wir nur den abgehackten Baumstumpf sehen – einen zerbrochenen Traum, den Verlust eines lieben Menschen oder das Scheitern eines Lebensplans –, da öffnet uns Jesaja die Augen für den kleinen, unscheinbaren neuen Trieb, der aus der totgeglaubten Wurzel herauswächst – für das kleine Hoffnungszeichen, das wir in unserer Trauer fast übersehen hätten (11,1).
Wo wir täglich nur Bilder von Krieg, Zerstörung, Terror und einer zerstrittenen Welt zugespielt bekommen – da hält Jesaja unsere Sehnsucht nach Frieden wach. Da erzählt er uns von Schwertern, die zu Pflugscharen umgeschmiedet werden; von Lanzen, die man zu Winzermessern macht (2,4). Da lässt er uns träumen vom Wolf, der beim Lamm wohnt; vom Kalb, das zusammen mit dem Löwen weidet; vom Kind, das seine Hand in die Höhle der Schlange strecken kann (11,6-8).
Wo wir nur Wüste, Öde und Durststrecken erleben; wo wir uns ausgetrocknet und ausgebrannt fühlen; wo wir saft- und kraftlos durch unsere Tage gehen – da fragt uns Jesaja: Hast du das nicht auch schon erlebt, dass der Himmel aufreißt und nach einem Regen die Wüste plötzlich zu blühen anfängt? Hast du vergessen, dass es in allen Steppen Oasen mit sprudelnden Wasserquellen gibt (35,1-7)?
Wo wir oft nur mit Sterben und Tod konfrontiert werden – da lesen wir auf einem Zettel Jesajas von neuem Leben; von der Geburt eines Kindes; von einem Sohn, mit dem Gott der Welt noch einmal eine Chance gibt (9,1-6).
„Denke an gar nichts! Erinnere dich, wie farbige Wiesen blühen, wie die Nachtigallen sangen!“ Ein kleiner Zettel mit diesen wenigen Worten hat Wanda Póltawska geholfen, das Konzentrationslager zu überstehen. Der Zettel-Kasten des Jesaja, aus dem wir in dieser Adventszeit wieder lesen, hören und singen – der kann auch uns eine Hilfe sein. Durch die schönen Worte und die hoffnungsfrohen Bilder des Propheten wird die Welt nicht einfach anders, aber wir erleben sie auf neue Weise *(Anselm Grün)*, wir sehen sie mit neuen Augen. Und genau das animiert uns, das Unsere zu tun, damit nicht alles beim Alten bleibt.
Ich möchte sie nicht missen – die adventlichen „Denk-Zettel“ des Jesaja. Und vielleicht gelingt es mir selbst, in diesen Tagen den einen oder anderen aufmunternden Zettel zu verschenken …

© Dr. Wolfgang Raible, in: Anzeiger für die Seelsorge, 12,2018